3983 23.05.1929 Do

41
Y: Das neue Mondorfer Badehaus

FEVR. 30

Abreißkalender

Es war hier schon verschiedentlich von dem Maximum als dem charakteristischen Merkmal der Großstadt die Rede.

Der Begriff Großstadt kann sich in gewissem Betracht auf einen Kulturkomplex beziehen, der viel weiter gefaßt ist und einem Volksganzen entspricht.

Auch da behält das Maximum seine Bedeutung als Gradmesser.

Es kann zum Beispiel einen Bezirk kulturell einordnen, wie er seine Verkehrsmittel dem allgemeinen Bedürfnis anpaßt, wie er seine Straßen besorgt, um gleich das zu sagen, was heute hier gesagt werden soll. Die Pfingstfeiertage haben den Beweis erbracht, daß unser Straßennetz in einer Weise unterhalten ist, die es den besten Europas an die Seite stellt. Von Grenze zu Grenze ist der intensivste Autoverkehr ohne Staubplage ermöglicht, bis auf kurze Strecken ist der Belag so, daß man darauf fährt, wie in einer Stube. Und wenn es von Samstag bis Mittwoch von Fremden zu- und abwimmelte, so verdanken alle diejenigen, die vom Fremdenverkehr direkt und indirekt leben, dies mit in erster Reihe unsern vortrefflichen Straßen.

Das wäre ein Maximum.

Wir haben während der Pfingsttage ein anderes entdeckt, auf das das Land stolz sein darf.

Es ist das neue Mondorfer Badehaus.

Wer sich für Mondorf interessiert, hat mit starker Teilnahme den Bau und die Einrichtung dieser lang entbehrten Anstalt verfolgt.

Und je klarer es sich herausstellte, daß unser Staatsarchitekt Herr Wigreux hier in Wirklichkeit ein Werkzeug geschaffen hatte, das in allen seinen Teilen den weitestgehenden Ansprüchen an Komfort, Zweckmäßigkeit, Einfachheit im Gebrauch, höchsten Nutzeffekt, Ästhetik usw. standhielt, um so banger fragte man sich: Wie wird das alte Personal mit dieser neuen Apparatur fertig werden, wie wird sich die alte Gemütlichkeit all den scharfen Notwendigkeiten der neuen Handhabung anpassen? Wird es gelingen, auf dem neuen Instrument wirklich sauber zu spielen und es in allen Tonlagen wirtschaftlich auszunützen, werden nicht Staub und Rost die besten Absichten des Schöpfers zuschanden machen?

Von dieser Sorge sind wir befreit. Ein Gang durch die Anstalt zwischen den Betriebszeiten muß jeden Luxemburger mit Stolz auf unser Staatsbad und mit Zuversicht in sein ferneres Aufblühen erfüllen. Wie da alles von Sauberkeit blitzt, wie die ganze Luft von Reinheit duftet, wie alles klappt, wie der wackre Herr Louis Kieffer mit Luchsaugen, und doch zärtlich und wohlwollend, über jedes Detail wacht, damit in seinem Reich die Sonne der Ordnung nicht untergehe! Ist nicht auch das echt luxemburgisch, daß hier in Mondorf alles anscheinend so nebenbei von Leuten gemacht wird, die eigentlich und amtlich ganz andere Titel und andere Ämter haben, daß da mit den Befugnissen eines richtig gehenden Verwaltungsdirektors ein Regierungsbeamter aus Luxemburg, Herr Weimerskirch, bescheiden, diskret und sozusagen hinter den Kulissen das Ganze tadellos führt, daß schon zur Zeit des Papa Rosenfeld aus einem Straßenwärter ein Parkgärtner und nach und nach ein Aufseher übers Ganze wuchs, und daß die so geschaffene Tradition unter dem Nachfolger beibehalten und ausgeweitet wurde? Es hätte schlimm werden können, die Herrschaft des blödesten Dilettantismus war die Gefahr, die dies System heraufbeschwören konnte, und das Gegenteil hat sich daraus entwickelt, zum Heil des Ganzen.

Denn über Mondorf schwebt ein Glücksstern. Es wächst langsam, aber sicher. Und es wird noch die Zeit erleben, wo auch die Luxemburger sich darauf besinnen werden, daß sie im eigenen Land einen Gesundbrunnen haben, den sie in dieser Güte nirgends finden, eine wundervolle Gelegenheit zum Ausspannen in der Atmosphäre einer komfortabeln Ländlichkeit, in vortrefflichen Hotels, die mehr auf gediegene Leistung, als auf Pomp und Jazz halten, sie selbst mit dem Boden verwachsen, auf dem sie stehen.

Wenn die Fremden, die in solchen Dingen Bescheid wissen und Vergleichsmaßstäbe haben — wenn die lange genug den Weg nach Mondorf gewiesen haben, werden ihn auch die Luxemburger finden und sich verwundert fragen, warum sie Jahrzehnte lang ihr Geld ins Ausland trugen.

Jeudi 23 5 1929